Ueber den Werth der altäthiopischen Pentateuchübersetzung für die Reconstruction der Septuaginta.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

an der

Universität Leipzig

von

S. Reckendorf.

Gieſsen 1886.

S.-Abdr. aus Zeitschr. f. d. altt. Wiss., Jahrgang 1887, Heft 1, S. 61 ff.

Herrn D. **Adalbert Merx,**

Professor in Heidelberg,

als Zeichen der Dankbarkeit

zugeeignet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545809_0058

Die altäthiopische Bibelübersetzung ist eine Tochter der alexandrinischen Uebersetzung und giebt als solche Veranlassung zu der Frage, in wie weit sie für die Reconstruction dieser Uebersetzung als Zeuge auftreten darf. Zum Verständniſs dieses Problems ist es nöthig, unter Uebergehung der älteren Geschichte der Septuagintaforschung den jetzigen Stand der Untersuchungen auf diesem Gebiete klarzulegen.

Es geht gegenwärtig eine neue Strömung durch die Septuagintaforschung; man ist bestrebt die Grundlage für die Benutzung der Septuaginta zu sichern und allmählich den originalen Text zu beschaffen, während man früher mit „der" Septuginta, als etwas gegebenem, operirte, ohne Rücksicht darauf, daſs unter den Handschriften eine heillose Verwirrung herrscht, die doch vor allen Dingen das Classificiren der Zeugen nöthig gemacht hätte. Selten schlug man aus den vom Vaticanus B (Holmes II) abweichenden Handschriften Kapital für die Textesgestaltung, systematisch nie, B war die Septuaginta schlechtweg. Erwägt man aber, wie groſs die Verderbniſs der Lesarten ist (ein Blick auch nur auf *einen* Vers bei Holmes überzeugt davon), und wie groſs die Möglichkeit ist, daſs auch durch wenig Handschriften vertretene Lesarten das Ursprünglichere geben, so wird man es als eine Wohlthat betrachten, daſs der alte Bann gebrochen wurde, und die Forschung vor die Aufgabe trat, das handschriftliche Material nach Gruppen zu ordnen und auch die Aussagen

scheinbar unwichtiger Zeugen wenigstens nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

Das Hauptverdienst hat sich in dieser Richtung De Lagarde erworben; er war es, der am entschiedensten auf die bekannten, früher aber nie gewürdigten Stellen bei Hieronymus [1]) hinwies, die besagen, dafs zu des Hieronymus Zeiten eine scharfe Sonderung der Septuagintarecensionen bekannt war, der Art, dafs im Süden, von Alexandria ausgehend, die Recension des Hesychius; im Norden, von Konstantinopel und Antiochia ausgehend, die Lucians; in der Mitte zwischen beiden, in Palästina, die hexaplarische des Origenes mafsgebend war. Damit sind vorerst einige Mittel für die Construction eines gereinigteren Septuagintatextes gegeben: es handelt sich darum, diese drei grofsen Recensionen in ihrer ursprünglichen Form herzustellen, indem man sie von dem Beiwerk, das sich im Lauf der Zeit an sie angesetzt hat, reinigt. Ist dies gelungen, so darf man nicht erstaunt sein, drei Zeugen vor sich zu sehen, die in ihren Aussagen erst recht auseinandergehen, da in den Handschriften alles durcheinander geflossen ist, Verbindungsfäden von einer Recension zur andern laufen, die ursprünglich nicht da waren und ein Bild engerer Verwandtschaft darstellen, als richtig ist. Aber selbst wenn Hesychius, Origenes und Lucianus herausgeschält sind, haben wir noch keinen richtigen Septuagintatext; denn wenn man es an drei Brennpunkten theologischer Arbeit für nöthig erachtete, dem Publikum eine officielle Redaction des Bibeltextes zu bieten, und diese Redactionen selbst stark von einander abwichen (wie man zum Theil schon jetzt sehen kann), so mufs ein Zustand unter den

---

[1]) IX, 1405 in der praefatio in paralip. ad chrom; II, 522 gegen Rufin cap. 2, 27; I, 635 epistula ad Sunniam et Fretelam; die Stellen finden sich noch einmal kurz zusammengefafst in der praefatio zu De Lagarde's Lucianausgabe S. XIII.

Texten geherrscht haben, der dem heutigen ähnlich sah, und da jedenfalls von den Redactoren nicht mit der nöthigen philologischen Systematik vorgegangen wurde, auch so manches eine tendentiöse Gestalt erhielt, so ergeben Hesych, Origenes und Lucian ebenfalls nicht absolut zuverlässige Aussagen, und es beginnt bei diesem Halteplatz noch einmal ein dornenvoller Weg.

Um nun mit Lucianus martyr zu beginnen, so hat zu seiner vollen Wiederherstellung De Lagarde den Anfang gemacht durch sein Göttingen 1883 erschienenes Werk „librorum verteris testamenti canonicorum pars prior graece." Schon Field hob den lucianischen Charakter der vier holmesischen Handschriften 19. 82. 93. 108 in der Vorrede zu seiner Hexaplaausgabe hervor. Chrysostomus und Theodoret, von denen sich voraussetzen liefs, dafs sie auf Grundlage des antiochenischen Textes arbeiteten, stimmen, wie Field fand, mit den genannten Handschriften [1]), was sich auch in Bezug auf die Eintheilung der Königsbücher ergab. De Lagarde nahm noch die codices 118 und 44 hinzu, aber es zeigt sich hier recht deutlich, dafs die Angaben bei Holmes dringend eine Controle erheischen, wie sie De Lagarde durch eigne Vergleichung der wichtigeren Handschriften geübt hat. In vielen Punkten ist De Lagarde's Text aus Holmes allein gar nicht zu verstehen, öfters steht er in Widerspruch mit sämmtlichen Lucianhandschriften bei Holmes, an andern Orten schweigt Holmes, während Lagarde seinem Texte eine selbständige Gestalt giebt. Es mahnt dies zur Vorsicht bei der Benutzung der holmesischen Varianten; aus vereinzelten Fällen darf nicht auf Verwandtschaft von Handschriften geschlossen werden [2]). Man wird auf alle Fälle gut thun, dem Texte De

[1]) Reichliches Material für die Verwandtschaft des dem Chrysostomus vorliegenden Textes mit dem lucianischen bei De Lagarde in der praefatio und früher schon bei Field.

[2]) Man kann bei Holmes öfters die Beobachtung machen, dafs ein

Lagarde's zu vertrauen. Die Art, wie er seine Handschriften benutzt, läfst sich freilich nur beim Estherbuche und für die Genesis zum Theil in De Lagarde's „Genesis graece“ erkennen. Die übrigen Bücher geben keinen kritischen Apparat[1]). — Ein weiteres Hilfsmittel zur Er-

---

und derselben Handschrift für die nämliche Stelle verschiedene Lesarten zugetheilt werden. Es verdient auch beachtet zu werden, dafs Field bei Benutzung der in Oxford noch erhaltenen handschriftlichen Collationen des holmesischen Werkes sah, wie häufig im Drucke recht bedeutsame Varianten verschwiegen waren. — Die Collation des cod. chis. bei Holmes (von wo sie auch Tischendorf benutzte) hat sich als ungenügend erwiesen. Theol. Lit. Zeitung 1877, S. 566.

[1]) Ein paar Stichproben mögen erweisen, wie mangelhaft die Arbeit der Oxforder Ausgabe ist. Exod. 1, 13 schreibt De Lagarde *τῶν υἱῶν*, während bei Holmes sämmtliche Zeugen *τοὺς υἱοὺς* haben. Exod. 2, 1 *ἦν δέ τις ἐκ φυλῆς Λευι* wie 52 (nicht lucianisch), alle anderen *ἐκ τῆς φυλῆς*. Genes. 10, 2 bei De Lag.: *Ιωυναν*. So hat keine einzige Handschrift. Lucianhandschriften werden zu dem Worte nicht angeführt, die Complutensis hat *Ιωιναν*, in v. 4 allerdings *Ιωυναν*, aber auch dort wird kein anderer Lucianzeuge angeführt. 1 Chron. 1, 5 giebt De Lag mit 19. 108, ebenso im Vers 7 mit 93. 108, *Ιωαναν* (Compl. : *Ιαναν*, also genau יָוָן). — Genes. 10, 2 De Lag. : *Θιρας* statt *Θειρας*. Bei H hat keine Lucianhandschrift so. 1 Chron. 1, 9 liest De Lagarde mit 19. 93. Compl. : *Θειρας*. Ebenso in seiner Genesis graece. Gen. 10, 7 *Σεβεκαθα*, so bei H fünf Handschriften, wovon aber keine lucianisch, 82. 108 haben mit vielen andern *Σαβακαθα*, dieselbe Handschrift 82 soll aber auch *Σεβακαθα* haben! 1 Chron. 1, 9 dagegen liest wenigstens 93 *Σεβεκαθα*, während 108. Compl. *Σεβακαθα* bieten. — Gen. 10, 11 statt *Χαλαχ* : *Χαλακ*. So Compl., über die Handschriften Stillschweigen bei H, was doch nur so gedeutet werden kann, dafs sie *Χαλαχ* lesen. — Am sprechendsten aber ist ein Vergleich der Stellen in der praefatio zu De Lagarde's Ausgabe S. VII ff. mit dem, was H hat. Man betrachte nur 1 Kön. 1, 13 *καὶ εἰσήκουσεν αὐτῆς ὁ κύριος* fehlt bei Holmes Handschrift 93. Zu 1, 15 fehlt 118, dieselbe Handschrift fehlt zu Stellen aus den Versen 16, 17 (zweimal), 18, cap. 2, 10 (zweimal), 12, 20, 24, 25 u. s. w. Ferner fehlen cap. 1, 16 : 108; 1, 17 : 19; 2, 12 : 19, 108; 2, 24 hat H *ποιεῖτε* statt *ποιῆτε* und 19 fehlt. Ueberhaupt ist in Versen wie der letztgenannte, in denen die Handschriften durch Umstellungen von einander abweichen, die Darstellung bei H. dunkel, die Angaben widersprechen sich, einen sicheren Text kann man sich aus dem bei H.

langung des Luciantextes gewähren die Ulfilasfragmente, zum Theil von De Lagarde in der praefatio geprüft (S. XIV). Eine Specialuntersuchung von Ohrloff „Die Bruchstücke vom alten Testament der gothischen Bibelübersetzung kritisch geprüft“ hat die Wichtigkeit des Ulfilas deutlich gezeigt. Das Stück aus Nehemia stimmt mit dem Texte, wie ihn Holmes 108 bietet, das Stück aus Esra aber weniger genau mit dem Text von 19. 93. 108. Da der Uebersetzer für alle Stücke derselbe ist, so kann dieser Umstand nicht in verschiedener Uebersetzungsmanier seine Ursache haben, sondern das Esrastück geht auf eine verloren gegangene Lucianhandschrift zurück, die den uns erhaltenen anzureihen ist. — De Lagarde weist auch auf die altslavische Uebersetzung als Lucianzeuge hin; wir werden dieser Uebersetzung noch öfter begegnen und uns die Frage vorlegen müssen, ob sie wirklich lucianisch ist[1]).

Mit Hülfe der lucianischen Recension kommen wir bis in den Anfang des vierten oder den Ausgang des dritten nachchristlichen Jahrhunderts zurück. Mehr als ein halbes Jahrtausend war seit der Entstehung der alexandrinischen Uebersetzung verflossen, und der Text mufs in dieser Zeit mannigfache Schicksale erlitten haben. Lucian selbst hat andere Uebersetzungen in sein Werk hineingearbeitet[2]) und da er fast ein Jahrhundert nach Origenes lebte (er starb 312), so wird schon durch diese Thatsache nahe gelegt, dafs er die

---

stehenden oft nicht machen. Eine Vergleichung der dem Estherbuche beigegebenen Varianten ergiebt dieselben Resultate. Das hier Angeführte wird genügen.

[1]) Neues Material hat, ohne es zu wissen, Ziegler beigebracht. S. Kautzsch in Theol. Lit. Zeitung 1884, S. 61.

[2]) Das Genauere bei Field in der Vorrede zur Hexapla bei Besprechung Lucians.

Hexapla beizog. Man beachte jedoch, dafs das complicirte und wenig verbreitete Werk des Origenes erst lange nach Lucians Tode von Eusebius und Pamphilus populär gemacht wurde und halte hierzu das sogleich über die Hexapla zu Bemerkende [1]).

Des Origenes Hexapla hat in neuerer Zeit durch Field's grofses Werk eine sorgfältige Reconstruction erfahren [2]). Wie sehr Origenes unter Zuziehung Theodotions arbeitete, zeigt sich nun in allen Einzelnheiten, und es wird eine der Hauptaufgaben der Kritik sein, den Theodotion da, wo er nicht an Obeln und Asterisken zu erkennen ist, aus den Handschriften auszuscheiden. Der Einflufs Theodotions auf die Septuagintahandschriften mufs überhaupt sehr grofs gewesen sein, gröfser als man gewöhnlich meint. Nicht alles, was mit dem masoretischen Texte gegen den recipirten Septuagintatext geht, ist hexaplarisch, im sechsten Jahrhundert erst kann die Hexapla in weitere Kreise gedrungen sein (s. o.); Theodotion ist schon dem Irenäus, der um 177 starb, bekannt und mufste denen, die einen Ausgleich mit dem masorethischen Texte wünschten, be-

---

[1]) Septuagintastudien scheinen stets das Interesse der antiochenischen Schule auf sich gezogen zu haben. Man sehe Kihn „Die Bedeutung der ant. Schule“ und dessen „Theodor von Mopsueste“, der trotz des Vorurtheils, das Kihn gegen ihn hegt, mit seinen Textstudien seine Zeitgenossen (und viele Spätere) um Haupteslänge überragt. S. auch diese Zeitschr. 1886, S. 265. Die Lehre von der Inspiration der Septuaginta ist auch in dieser Schule heimisch. Kihn „Bdtg. d. ant. Sch.“ S. 99 sagt Theodoret: „Unsere Lehrer theilen mit den griechischen Vätern der ersten Jahrhunderte die Ansicht von der Inspiration der Septuaginta.“ — „jene (die LXX) haben sie nicht ohne göttliche Erleuchtung mit grofser Genauigkeit in das Griechische übersetzt.“ — S. 100 meint Kihn, Lucian habe den hebr. Text zu Rathe gezogen. Das hat noch Niemand erwiesen, und mit der Heranziehung von Rich. Simon's hist. crit. (1685) S. 241 ist nicht gedient. Das Verhältnifs Lucians zu Origenes ist noch zu untersuchen.

[2]) Leider ist die Columne, welche den hebräischen Text in griechischer Umschrift enthielt, völlig übergangen worden.

sonders willkommen sein, weil er im Gegensatze zu Aquila und Symmachus die griechische Sprache mit Geschick handhabte. Manche Handschriftengruppe, die hexaplarisch beeinflufst zu sein schien, tritt von diesem Standpunkte aus in ein neues Licht. Wir müssen uns hier mit dieser Andeutung begnügen [1]).

Die dritte Recension ist die Hesychs, mit der es aber

---

[1]) Die Frage, ob Origenes seine Arbeit in der Ueberzeugung anfertigte, dafs der masorethische Text (MT) mit dem echten Septuagintatext identisch sei, ist sowohl für die Dogmatik wie auch für die Textkritik von Bedeutung. Dafs seine einzige Absicht die gewesen sei, die Kluft zwischen Septuaginta und MT auszufüllen, ist nicht richtig. Seine Worte im comm. in Matth. XV, 14 können nur beweisen, dafs die *πολλὴ διαφορά* seiner Septuagintazeugen ihn zu dem Entschlusse drängte, dem traurigen Textzustande ein Ende zu machen; damit verband er das Bestreben, auch dem MT gerecht zu werden. Dafs der Text der Septuaginta nach seiner Meinung mit MT conform war (Bleek-Wellhausen, Einleitung in das A. T. (5) S. 548) ist auch aus Hieronymus nicht zu erweisen, aus dessen Worten (in dem Briefe an Sunnia und Fretela): „ea autem (sc. editio) quae habetur in *ἑξαπλοῖς* et quam nos vertimus, ipsa est, quae in eruditorum libris *incorrupta* et *immaculata* LXX interpretum translatio reservatur" nur hervorgebt, was *ihm* anderthalb Jahrhunderte nach Origenes die alexandrinische Uebersetzung war, während Origenes mit seinen Worten *καὶ τινὰ μὲν ὠβελίσαμεν ἐν τῷ Ἑβραικῷ μὴ κείμενα οὐ τολμήσαντες αὐτὰ πάντῃ περιελεῖν* zu erkennen giebt, dafs er von der Unechtheit der Septuagintazusätze nicht überzeugt ist. Recht instructiv ist ferner die Stelle des Origenes ad Afric. § 5, in der er offen bekennt, den Compromifs zwischen Septuaginta und MT nur eingeleitet zu haben, um den Christen bei ihren Disputationen mit Juden (*πρὸς Ἰουδαίους διαλεγόμενοι*) einen Text in die Hand zu gehen, der sich mit dem recipirten jüdischen Texte deckte und vor der Unannehmlichkeit schützte, Stellen zu citiren, die in dem jüdischen Texte nicht stehen, oder mit Citaten, die im eigenen Texte fehlen, überrascht zu werden (*μὴ προσφέρωμεν αὐτοῖς τὰ μὴ κείμενα ἐν τοῖς ἀντιγράφοις αὐτῶν, καὶ ἵνα συγχρησώμεθα τοῖς φερομένοις παρ' ἐκείνοις εἰ καὶ ἐν τοῖς ἡμετέροις οὐ κεῖται βιβλίοις*). — Nach allem, was über Origenes bekannt ist, wird man einen sorgsamen Mann in ihm sehen dürfen, der die ihm zu Gebote stehenden Mittel mit einer für seine Zeit hervorragenden Sachkenntnifs prüfte.

zur Zeit noch übel bestellt ist. Veröffentlicht ist als hesychisch noch nichts, und welche der erhaltenen Zeugen den Hesych in sich bergen, darüber ist das letzte Wort auch noch nicht gesprochen. Man wird aus geographischen Gründen zunächst auf die koptische und äthiopische Bibelübersetzung schliefsen, aber noch fehlt das Band, das diese Uebersetzungen an den Namen Hesychs knüpfen könnte. Dazu kommt, dafs in allerneuester Zeit von Cornill in seinem Ezechielcommentar auf eine andere Gruppe von Zeugen, auf die Handschriften 29, 68, 120, 121, 122, deren Zusammengehörigkeit schon früher bekannt war, hingewiesen und ihr hesychischer Charakter behauptet wurde. Aehnlich wie bei Lucian Chrysostomus durch seine Citate den Beweis lieferte, dafs in den Handschriften 19, 82 u. s. w. eben Lucian erhalten sei, so führt Cornill den Cyrill als Hauptzeugen an, und wie in der complutensischen Polyglotte ein 1514—1517 gedruckter Luciantext vorliegt, so wäre auch hier in der sogenannten Aldina schon im Jahre 1518 zu Venedig ein Hesych gedruckt worden. Eines steht fest, wenn Hesych in der Aldinagruppe steckt, dann ist aus der koptischen, äthiopischen und anderen mit diesen verwandten Uebersetzungen (darüber Genaueres später) für seine Wiederherstellung nichts zu erreichen, denn die Collationen der äthiopischen und griechischen Texte, die unten folgen werden, lehren einen Zusammenhang mit allem Andern eher als mit der Aldinagruppe.

Ehe wir uns zu einer genaueren Betrachtung des Aethiopen wenden, noch eine Bemerkung. Bei dem Streben, aus Origenes, Lucian und Hesych die Grundlage für einen neuen Septuagintatext zu gewinnen, darf nicht vergessen werden, dafs neben den Gruppen, aus denen sich der Text dieser drei Redactoren zusammensetzt, andere existiren, die sich zwar nicht mit einem grofsen Namen decken können, aber doch auf textkritischen Werth An-

spruch erheben, sei es, dafs sie zu dem Material, das sie den drei Recensionen entnehmen, neues, anderweits nicht verarbeitetes fügen, sei es, dafs sie uns ohne weiteres in sehr frühe Zeit zurückführen und von keiner der Recensionen beeinflufst sind. Wo sich eine Gruppe mit charakteristischen Eigenthümlichkeiten findet, ist sie willkommen und künftighin im textkritischen Apparat der Septuaginta verwendbar. Dies gehört mit zu den Erwägungen, in denen Untersuchungen über den Werth der altäthiopischen Bibelübersetzung für die Reconstruction der Septuaginta ihre Berechtigung finden [1]).

Rücksichtlich der äthiopischen Bibelübersetzung mufs vor allen Dingen einiges über ihr Alter und über die Verhältnisse, unter denen sie zu Stande kam, festgestellt werden. Indem wir nun annehmen, dafs die Einführung des Christenthums die Uebersetzung des alten Testaments in die Sprache des zu bekehrenden Volkes nothwendig mit sich bringt, erhält die Frage folgende Fassung: wann haben die Aethiopen das Christenthum erhalten? [2])

Die Hauptquelle für die Beantwortung dieser Frage ist Rufin, der um das Jahr 371 zum Christenthum übertrat, also, wie sich zeigen wird, nicht zu lange nach der Bekehrung der Aethiopen; wenn er daher erzählt, er habe seinen Bericht nach Edesius, dem nachmaligen Presbyter von Tyrus, der an der äthiopischen Mission selbst bethei-

---

[1]) Auch der Vaticanus hat noch immer seinen grofsen Werth, und Nestle gründete in neuerer Zeit hierauf die Hoffnung, mit Hülfe des Vaticanus und der Hexapla den Text bis in die Zeit vor Origenes zu verfolgen.

[2]) Ueber die Geschichte der Einführung des Christenthums siehe Hiob Ludolf in seiner Historia aethiopica III, 2, 12 u. flg.; Dillmann „die Anfänge des axumitischen Reiches“ in den Abhandlungen d. Berl. Akad. 1878 S. 210 und vor allem in denselben Abhandlungen 1880 S. 7 flg. „zur Geschichte des axumit. Reichs.“

ligt war, so ist dies an sich recht gut möglich. Nach Abzug aller entschieden falscher Zuthaten hat sich als unverdächtig Folgendes ergeben.

Meropius, ein Philosoph aus Tyrus, wird auf einer Reise an die äthiopische Küste verschlagen, wo er mit Hinterlassung zweier Anverwandten, Frumentius und Aedesius, stirbt. Diese werden vom Könige freundlich aufgenommen, gewinnen sich durch ihr Benehmen die Achtung aller Leute und verpflanzen das Christenthum unter die Aethiopen. Nachdem sich eine gröfsere Christengemeinde gebildet hat, reist Frumentius, der Hauptmissionär [1]), zu Athanasius nach Alexandria, wird von diesem zum Bischof geweiht und kehrt wieder auf das Feld seiner Thätigkeit zurück, um nun im gröfseren Mafsstabe für die Ausbreitung des Christenthums zu wirken [2]).

Rufin's Bericht leidet an geographischen und chronologischen Mängeln, uns sind vor allem die letzteren beachtenswerth. Da wird mitgetheilt, Athanasius habe kurz zuvor selbst das Bischofsamt angetreten; das war 328, also die Weihe des Frumentius etwa 330. In demselben Athem wird gesagt, Meropius habe seine Reise nach dem Vorbild des Reisenden Metrodoros gemacht, was, die Richtigkeit der ersten Angabe vorausgesetzt, entschieden falsch ist. Nun berichtet Athanasius in seiner 356 verfafsten Apologie,

---

[1]) Das war er allem Anscheine nach; alle grofsen Einrichtungen, die sich an die Einführung des Christenthums in Aethiopien knüpfen, werden auf ihn zurückgeführt, während Aedesius in der äthiopischen Geschichte weiter keine Rolle spielt. Man mag ferner von der äthiopischen Darstellung halten, was man will, so ist doch darauf Werth zu legen, dafs aus der ältesten Mission nur *ein* Name verherrlicht wird : Abû Salâmâ.

[2]) Der Bericht findet sich auch bei den Aethiopen und zwar in einer doppelten Recension, ist aber nicht einheimischen Ursprungs, sondern griechischen Schriftstellern entnommen und für uns werthlos. Die Namen sind alle gefälscht. Abû Salâmâ für Frumentius ist vielleicht echt. Dillmann „zur Gesch. d. ax. Reichs" S. 13.

der Kaiser Constantius habe den von ihm zum Bischof von Axum geweihten Frumentius durch *Αιζανας* und *Σαζανας*, die Könige von Aethiopien, auffordern lassen, sich vor dem arianischen Bischof Georgius wegen athanasianischer Gesinnung zu rechtfertigen. Kurz vorher, so meint Dillmann[1]), sei die Weihe des Frumentius anzusetzen, aber die Beweise sind nicht stichhaltig. Denn, daſs man sich der Hoffnung hingab, Frumentius könne sich in seinen alten Tagen noch dem Arianismus zuwenden, war nicht so durchaus verkehrt. Denn: Frumentius könne groſses Unheil im Lande anrichten, wenn er sich nicht dem arianischen Bischof Georgius stelle, läſst Constantius dem *heidnischen* Aethiopenkönige schreiben. Das ist ein deutlicher Wink, wie man den Frumentius behandeln solle, wenn er sich nicht stellt, und die Folgen dieses videant consules können auch einen Priester, der an 30 Jahre im Amt ist, zum Wanken bringen. Constantius durfte sich sagen, daſs er durch dieses Verfahren des Frumentius Stellung zu untergraben im Stande sei, da sich obendrein der *heidnische* König von Aethiopien für die Athanasianer kaum mehr als für die Arianer, wohl aber für den Kaiser interessirte; aus den Worten *καὶ δέος, μὴ διαβὰς εἰς Αὐξουμιν διαφθείρῃ τοὺς παρ' ὑμῖν, λόγους ἐναγεῖς καὶ δυσσεβεῖς* etc. ist nichts für die Bischofsweihe in den fünfziger Jahren zu ersehen. Die Angabe Rufins von der Nachahmung Metrodors ist also nicht zu retten, vielleicht ist sie eine dem Kopfe dieses Schriftstellers entsprungene Combination; dann dürfen wir uns beim Jahre 330 vorerst beruhigen. Solange übrigens nicht inschriftliches Material aus Aethiopien zur Stelle geschafft wird, bleibt für jene Zeiten alle Chronologie unsicher[2]).

---

[1]) Ebenda S. 11.

[2]) Ueber die in diese Zeit fallenden axumit. Inschriften s. Dillm. Anf. d. axum. Reichs S. 210 flg.

Die Fixirung dieses Zeitpunktes 330 ist nicht gleichgiltig. Wir stehen in der Periode der grofsen Bibelrecensionen, die Septuagintacolumne der Hexapla war zwar noch nicht so allgemein bekannt, wie man bei dem Alter der Hexapla erwarten könnte, aber sie war doch jetzt durch die Specialausgabe des Eusebius auf dem Wege, in weitere Kreise zu dringen [1]). Lucian hatte 311 den Märtyrertod erlitten, im gleichen Jahre Hesychius, denn unser Hesychius ist doch wohl mit dem bei Eusebius H. E. VIII. 13 erwähnten ägyptischen Bischof identisch. Bei einer Uebersetzung, die in einer solchen Zeit entstand, ist es von Bedeutung, ob sie in das Jahr 330 oder 355 zu setzen ist.

Diese Uebersetzung liegt in einer kritischen Ausgabe *vollständig* bis jetzt nicht vor; Dillmann's Ausgabe umfafst den Octateuch und die vier Königsbücher, leider aber auf Grund von Handschriften, die zu wünschen übrig lassen; sie sind jung und führen uns im günstigsten Falle in das dreizehnte Jahrhundert zurück, wenn man bei der Schwierigkeit, mit der das Alter äthiopischer Handschriften zu taxiren ist, die Altersfrage überhaupt anregen will. Ihr Inhalt bietet für den Pentateuch (wir haben es hier nur mit diesem zu thun) zwei von einander stark abweichende Recensionen [2]), die in den Handschriften H. F. G. C. enthalten sind. HF stellen den ältesten Text dar, F ist sorgfältig gearbeitet und besonders wichtig durch alte Schrift, Orthographie und Archaismen; so wird die Verlängerung des ă vor Gutturalen der sechsten Ordnung meist unter-

---

[1]) Durch diese Specialausgabe ist uns allerdings die Controle mit Theodotion genommen worden. Vielleicht dürfen wir es aber doch als ein Glück preisen, dafs das Werk nicht in seiner vollen Breite weiter abgeschrieben wurde; gar zu leicht wären die Abschreiber von der einen Columne in die andere gerathen.

[2]) Für das Folgende sei hierdurch ein für allemal auf Dillmann's Ausgabe, pars posterior, verwiesen.

lassen (መእኅበለ: statt ማእኅበለ:, ሰእር: statt ሳእር:, ተሀማር: statt ታሀማር: u. dgl.); die Imperfectsuffixe ይ, ተ, ን, bleiben vor Gutturalen mit ă unverändert (ይሀቢ: statt የሀቢ:, ይኅብእ: statt የኅብእ:, ይሐውሪ: statt የሐውሪ: u. dgl.); vor ይ, ው behalten i und u fast stets ihre volle Aussprache, gehen also nicht wie in späterer Zeit in Consonanten sechster Ordnung über; mehrere Verba mediae ው haben im Imperf. und Subj. o statt u; እግዚአ: ብሔር: ist getrennt geschrieben; man liest ህየተ: statt des später üblichen ህየንተ: u. s. w.; veraltete Wörter begegnen häufig; eine Textabtheilung ist nicht vorhanden. Mit dieser Handschrift ist H nahe verwandt, aber durch Abschreibefehler, Correcturen grammatischer Art aus späterer Zeit, weniger werthvoll.

Diesem Handschriftenpaar F. H, welches die *alt*-äthiopische Uebersetzung enthält, stehen C. G gegenüber. Sie gehören nach ihrem Aeufseren einer jüngeren Zeit an, wie auch ihr Text in Orthographie und Sprache einer späteren Entwickelung angehört. C ist die wichtigere, mit Sorgfalt geschriebene Handschrift, während G einzelne Worte und ganze Verse ausläfst. Von H. F. unterscheiden sie sich dadurch, dafs sie nach einer anderen Vorlage übersetzt sind, sagen wir gleich nach einer hexaplarischen, wodurch sie dem masorethischen Texte näher tritt, und den Schein erwecken kann, als sei *er* ihr Muster gewesen. Eine syrisch- oder arabisch-hexaplarische Vorlage hält Dillmann[1]) für ausgeschlossen, da eine zwischen dem griechischen und äthiopischen Texte liegende Uebersetzung nicht nachgewiesen werden könne; indefs erfordert dieser Punkt noch einmal eine eingehende Behandlung, da seit Dillmann's Untersuchungen gerade auf diesem Gebiete die Mittel vermehrt worden sind.

---

[1]) Pars posterior S. 8.

Was den sprachlichen Ausdruck anlangt, so standen F. H. unter dem Banne des griechischen Idioms und haben danach bisweilen ihrer eigenen Sprache Gewalt angethan, obwohl sie selten den Sinn dabei leiden lassen. C. G. dagegen verfahren frei, indem sie dem äthiopischen Sprachgefühl gerecht werden. Aufser Gebrauch gekommene Wörter, wie sie bei F. H. auftreten, finden sich hier nicht mehr. Durch Umstellungen ferner, Einsetzung von Synonymen, Aenderung der Tempora, Modi u. s. w. geben C. G einen Text, der von dem altäthiopischen verschieden ist, weichen aber unter sich öfters ab [1]).

Mit welchen Handschriften sich unsere Untersuchung zu befassen hat, darüber kann nach dem Gesagten kein Zweifel bestehen : F. H. weisen mit allen Merkmalen auf ein höheres Alterthum, sind also allein zu Grunde zu legen [2]). Dafs sie aber die ältestäthiopische Uebersetzung bewahrt haben, so wie sie ursprünglich war, wird Niemand behaupten wollen. Zwischen der Herstellung der Uebersetzung und der Niederschreibung der beiden Codices liegt nahezu ein Jahrtausend, das in dem vielgelesenen Buche jedenfalls seine Spuren hinterlassen hat. Mit eben so grofser Sicherheit darf aber angenommen werden, dafs ein Kern des alten in F. H. enthalten ist. Auf alle Fälle ist F. H. auf seine Quellen zu prüfen.

---

[1]) Auf den gleichen Handschriften ruhen Josua, Richter und Ruth. Für die vier Königsbücher treten wichtige neue Handschriften hinzu. Es sind drei Gruppen. AS ähneln in ihren Eigenthümlichkeiten und ihrer Bedeutung den Pentateuchhandschriften FH; BCDM sind im Allgemeinen neben CG des Pentateuchs zu stellen. Höchst merkwürdig ist endlich E, dessen Kern die alte Uebersetzung bildet, die aber nach dem Hebräischen überarbeitet ist. Sehr schön lassen sich diese Verhältnisse auch an dem von Dillmann herausgegebenen äthiopischen Joeltexte erkennen (Beigedruckt der „Prophetie des Joel“ von Merx).

[2]) Es soll jedoch auch nicht verschwiegen werden, dafs F Rasuren aus späterer Zeit hat (pars post. S. 4) und andrerseits CG nach Dillmann an einigen Stellen archaistischer als FH ist (pars post. S. 10).

Die nun folgenden Collationen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie sollen bloſs die Vorlage des Aethiopen in scharfes Licht stellen. Uebergangen wurden erstens Stellen, aus denen die Quelle des Aethiopen nicht zu erkennen ist, zweitens solche, an denen sich diese Quelle unter einer zu groſsen Reihe anderer Zeugen verbirgt und dadurch eine zwingende Schluſsfolgerung nicht gestattet. Anderes Auffällige wird sich aus den am Schlusse folgenden Resultaten erklären.

Genesis.

1, 14. γενηθήτωσαν φωστῆρες] ይኩን፡ ብርሃን፡ der Sing. nach v. 3 (γενηθήτω φῶς) gebildet [1]). Werthlos.

1, 26. τῆς θαλάσσης] + ወአራዊተ፡ ምድር፡ = καὶ τῶν θηρίων τῆς γῆς. 129. Dasselbe hat 72 nach τοῦ οὐρανοῦ. Ferner nennt Holmes: Diodor ap. Theodoret. Qu. XX in gen. und Gennad. in Cat. Nic. [2]) (catenae Nicefori) dasselbe statt τῶν κτηνῶν. Wogegen andere dasselbe, doch ohne τῆς γῆς nach κτηνῶν, einschieben, Chrysost. [3]) IV. 67. 68 es für κτηνῶν setzt. Offenbar bestand einmal eine Randglosse θηρίων zu κτηνῶν, die bei Chrysost. richtig für κτηνῶν eingesetzt, bei anderen zu diesem Worte im Texte hinzugefügt ist. Noch weiter gingen 129 und die mit ihm nächstverwandten Handschriften. Symmetrisch zu τῆς θαλάσσης und τοῦ οὐρανοῦ setzten sie nach τῶν θηρίων + τῆς γῆς, um so mehr, als sie keinen der im Satze stehenden Genetive ohne Attribut oder Apposition sahen. Die Lesart ist zwar geschmack-

---

[1]) Oder nur freie Uebersetzung? Die neuäthiopische Uebersetzung hat ይኩኑ፡ ብርሃናት፡

[2]) Es sind Catenen zum Octateuch und den vier Königsbüchern, von Holmes nach einer Leipziger Ausgabe von 1772 und 1773 citirt.

[3]) Holmes citirt nach der editio Montfaucon, siehe aber De Lagarde „Ankündigung" S. 50.

voll, aber aus den angeführten Gründen doch zu verwerfen. *τῶν θηρίων* aber wird neben *κτηνῶν* in den kritischen Apparat einzustellen sein. In der Aldina fehlen die Worte.

2, 2. *ὧν ἐποίησε*] ∧ cod. F. MT (masoreth. Text)[1]. ዘአንዘ፡ ይገብር፡ bei H ist im Anklang an *ὧν ἤρξατο ὁ θεὸς ποιῆσαι* am Ende von v. 3 gebildet.

2, 15. *ἐν τῷ παραδείσῳ τῆς τρυφῆς*] ∧ *τῆς τρυφῆς*. Aeth. III. X. 68. 72. 120; zu beachten besonders 129. Alex. Auch Ald. Ferner nach Holmes : Philo I, 53. 61. Theoph.[2]) 98. Anastas. Ms. Orig. III. 131. Ambr. Aug. Aufserdem ein von Holmes nicht benutzter Bodleianus, der von Tischendorf im zweiten Bande der Monumenta herausgegeben und von De Lagarde in der Genesis graece mit E bezeichnet wurde. Also eine weitverbreitete Lesart. An der gleichen Stelle 3, 24 wird *τῆς τρυφῆς* nur von VI und Armen. weggelassen, während Aeth. hier wie immer ገነት፡ ትፍሥሕት፡ schreibt.

4, 7. *οὐκ ἐὰν ὀρθῶς προσενέγκῃς.*] So auch Ald. Dagegen geht አኮ፡ በጽድቅ፡ ዘአምጻእከ፡ auf *προσένεγκες* zurück, wie 129 hat; Schreibfehler und zu verwerfen[3]).

---

[1]) Ob hexaplarisch? Field hat keine Bemerkung.

[2]) Theophilus ad autolycum; citirt nach der Pariser Ausgabe 1636.

[3]) Interessant ist die verschiedene Uebersetzung von *ὀρθῶς*. Das erste Mal wird es mit በጽድቅ፡ wiedergegeben, in dem darauffolgenden *ὀρθῶς δὲ μὴ διέλῃς* mit ርቱዕ፡ (Ebenso Deuter. 5, 28 = 25 des äthiop. Textes *ὀρθῶς πάντα ὅσα ἐλάλησαν* : ወርቱዕ፡ ኵሉ፡ ዘይቤሉ፡ und an anderen Stellen.) — Nach dem ersten *ὀρθῶς* schiebt 129 *μοι* ein, ebenso 56 über der Linie, der Aethiope nach *διέλῃς*, beides ist werthlos; auch das *μή*, das der Aeth. wegläfst, darf nicht fehlen. Das vor አርምም፡ (*ἡσύχασον*) eingefügte እንከ፡ ist geschickt, aber nicht zu verwerthen. — *Προσένεγκες* ist vielleicht durch das folgende *ἥμαρτες* hervorgerufen. — Was das Verhältnifs des Septuagintatextes zum MT in diesem Verse anlangt, so

4, 11. *τῆς γῆς ἣ ἔχανε τὸ στόμα αὐτῆς*| ምድር፡ እንተ፡ አብቀወት፡ ምድር፡ (sic). Das letzte Wort ist sicher falsch [1]). Zu dem (bei Ald. nicht) fehlenden *τὸ στόμα αὐτῆς* vgl. dieselbe Erscheinung bei Theophil. 105. Bas. III. 397. (Ed. Paris. 1721.)

4, 15—6, 11. haben die Handschriften F. H. einen späten, ganz entstellten Text und können nicht in Betracht kommen; das Genauere bei Dillmann im pars post. zur Stelle.

7, 11. *ἐν τῷ ἑξακοσιοστῷ ἔτει*| ፮፻ወ፩ዓመት፡ = *πρώτῳ καὶ ἑξακοσιοστῷ* wie 129. *ἑνὶ καὶ ἑ.* wie 31. 68. 120. 121. E (siehe zu cap. 2, 15). Sicherlich Alex. Aldina. Eine der wenigen Berührungen mit dieser Gruppe und daher zu beachten, wenn auch kaum richtig, da 8, 13 bemerkt wird, dafs am 1. Tag des 1. Monats des 601. Jahres das Wasser schon wieder abtrocknete.

Im Folgenden steht für *ἑβδόμῃ καὶ εἰκάδι τοῦ μηνός*: በሀሡሬ፡ ወሰኑዩ፡ ለጽልመት፡ hierzu Dillm. pars post. S. 32 : animadvertas, si libet, dierum mensis computum hoc loco c. 8, 4 (14) ጽልመት፡ „luna intermenstrua“ ita fieri, ut dies ab intermenstruo duodecimus *τὴν ἑβδόμην καὶ εἰκάδα τοῦ μηνὸς* aequet. Aliis in locis interpres computum et numeros graeci textus integros retinuit.

7, 15. *ἄρσεν καὶ θῆλυ* (*ἀπὸ πάσης σαρκὸς ἐν ᾧ ἐστι πνεῦμα ζωῆς.* v. 16. *καὶ τὰ εἰσπορευόμενα ἄρσεν καὶ*

---

hält es Olshausen (Monatsber. d. Berl. Ak. 1870 S. 381) für „mindestens zweifelhaft, ob die LXX, die sich eben helfen mufsten, so gut sie konnten, einen abweichenden Text vor sich hatten.“ Für die Worte bis לפתח mufs dies zugegeben werden, auch für חטאת רבץ in Bezug auf den Consonantentext, dagegen ist nie לפתח mit *διέλῃς* wiedergegeben worden. Am besten nimmt man חֵלֶק oder חַלֵּק und dann חַטָּאת רֹבֵץ als von der alexandrinischen Uebersetzung beabsichtigt an. Dafs so der wahre hebr. Text erreicht ist, soll hiermit nicht behauptet werden.

[1]) C (neuäthiopisch) hat richtig አፈሃ፡

ϑῆλυ.)] Das ( ) eingeklammerte fehlt bei Aeth. 83 in Folge des Homoioteleutons.

8, 22. σπέρμα καὶ ϑερισμὸς u. s. w.] **ዘርእ፡ ወማእረረ** u. s. w. Dillm. 1. 32. zur St.: Nomina **ዘርእ** et caet. in C in nominativo posita leguntur, sed interpres antiquus, cum *ϑερισμόν* pro *ϑερισμός* legerit (und zwar liest cod. 15 so) omnia illa nomina in casu accusativo posita existimasse et hanc orationem graecam presse secutus esse videtur. Die Lesart *ϑερισμόν* selbst ist durch *ἡμέραν καὶ νύκτα* herbeigeführt worden, das aber in der LXX den ersten Paaren nicht coordinirt ist, sondern als adverbialer Accusativ steht. Andere Handschriften lesen *ἡμέρα καὶ νύξ* im Anschlufs an MT; cod. 15 gehört nicht zu ihnen. Nach Field gehört die Lesart dem Aquila und Symmachus an.

10, 3. Ῥιφαϑ] רִיפַת. 1 Chron. 1, 6 דִיפַת mit Variante רי. Die Alexandriner aber haben überall ר vor sich gehabt. **ኢሬፌት**[1]) vgl. *Ἐριφαϑ* I. 64. *Ἐριφατ* 15.

10, 7. Δαδαν] דְּדָן **ዩዳዳን** = *Ἰουδαδαν* 58. 129. (gegen Ald.) Armen. Procopius, vgl. *Οὐδαδαν* 15. *Οὐδεδαν* De Lagarde, Onomastica sacra 181, 63.

10, 11. Ῥοωβωϑ] **ሮቤት፡** = *Ῥοωβηϑ*. 58. ^ Ald. sammt einigen Anderen in Folge Homoioteleutons.

10, 11. Nach *πόλιν* ist der Schreiber auf *πόλις* in v. 12 abgeirrt, *καὶ τὴν Χαλαχ* bis *πόλις* in v. 12 fehlt, wie in einigen griechischen Handschriften, so dafs man liest **ወለሮቤት፡ ሀገር፡ ሀባይ፡**

10, 17. Ἀσενναῖον] **አሴኤን፡** (s. die adnotationes z. St.) vgl. *Ἀσσαῖον*. 18. Cat. Nic., daher von Dillmann wohl ohne Grund in **ወለአሴ[ኒወ]ን** geändert.

---

[1]) Leider sind die Namen, die doch ein recht werthvolles Kriterium abgeben könnten, in den äthiopischen Handschriften meist verstümmelt und (bis auf wenige Ausnahmen) nicht zu benützen.

10, 19. *Λασα*] ሳላ; ähnlich *Σαλα*. 59. 74. 76. 134. verdorben aus *Λασα*, wie Viele lesen. לֶשַׁע. Ald. : *Λασα*.

10, 23. *Οὐλ*] חוּל. ዑምኤል (sic) vgl. *Εβουλ*. 56. und Emoul. Arm. Andere *Ἐουλ* oder ähnlich; man vergleiche auch die Parallelstelle 1 Chron. 1, 17.

11, 22. *ἑκατὸν τριάκοντα ἔτη*] ፻፴፭ = *ἑκ. τριάκ. πέντε*. 129. Gegen Ald.

11, 29. *πατὴρ Μελχα*] እማ፡ ለሚልካ፡ *καὶ μήτηρ*. 59. Offenbarer Schreibfehler, der um so gröber ist, als gleich darauf ወአብ፡ ዮሐካ፡ folgt. Die neuäthiop. Uebersetzung hat beide Male richtig አበ፡

12, 5. *ὅσα ἐκτήσαντο (καὶ πᾶσαν ψυχὴν ἣν ἐκτήσαντο)*]. Das ( )eingeklammerte ᴧ Aeth. 61. 106. 107. z[1]). Chrys. 4, 313. Homoioteleuton.

13, 6. *κατοικεῖν ἅμα (ὅτι . . . . . κατοικεῖν)*] Homoioteleuton. Das eingeklammerte ᴧ Aeth. 83. Aehnlich E. 135. vgl. cap. 7, 15.

17, 10. *εἰς τὰς γενεὰς αὐτῶν*] ᴧ Aeth. Arab. 1. 2. 19. 108. Complut. Luc.[2]). Und zwar mit Recht, denn die Worte sind aus v. 7 und 9 hier hereingerathen. Es ist sogar wahrscheinlich, daſs auch MT durch diese Gleichklänge Störungen erfahren hat und die Worte ובין זרעך אחריך mit Olshausen Monatsber. d. Berl. Ak. 1870 S. 387 zu streichen sind, doch werden sie von sämmtlichen Sept.-Handschriften anerkannt.

17, 12. *καὶ ἀργυρώνητος (ἀπὸ πάντων* . . . . . v. 13 . . . . . *καὶ ὁ ἀργυρώνητος)*] Das eingeklammerte ᴧ Aeth. 59. 106. 107. 130. 83. z. Homoioteleuton.

17, 16. ወሎዶ፡ እምኔሁ፡ *καὶ εὐλογήσω αὐτὸ*

---

[1]) Eine Zittauer Handschrift. Genaueres über sie bei De Lagarde, Genesis Graece. S. 7. 8.

[2]) Luc. bedeutet De Lagarde's bereits erwähnte Ausgabe der lucianischen Recension.

καὶ ἔσται εἰς አሕዛብ፡ Die griechischen Worte fehlen bei Aeth. Nach Holmes bei Cat. Nic. das gleiche, aber auch noch አሕዛብ፡ (*ἔθνη*) (?).

19, 16. καὶ ἐταράχθησαν] ∧ Aeth. 72. Die Septuagintahandschriften haben den Plural, während MT den Singular setzt (ויתמהמה). Was Subject ist, kann keinem Zweifel unterliegen; die Engel haben keinen Grund entsetzt zu sein, wohl aber Lot und seine Angehörigen, so dafs zwischen LXX und MT dem Sinne nach kein grofser Unterschied besteht. Wenn cod. 75 *οἱ ἄγγελοι* nach *καὶ ἐταράχθησαν* einsetzt und es nach *ἐκράτησαν* wegläfst, so ist dies gewifs falsch. Ebenso unrichtig wäre es, mit Aeth. und 72. die Worte ganz wegzulassen [1]).

19, 23. Der Vers schliefst wie v. 22 mit *Σηγωρ* und ist in Folge dessen ausgefallen. Dieselbe Erscheinung bei 72.

21, 31. Dafs hier *ἐπωνομάσθη* statt *ὠνόμασε* stehe beruht auf einem Versehen Dillmann's (a. a. O. S. 24). Aeth. hat ሰመየ፡, was allerdings nicht genau *ὠνόμασε*, aber doch auf alle Fälle activ ist.

22, 19. τοῦ ὅρκου] Hierauf fehlt *καὶ κατῴκησεν Ἀβρααμ ἐπὶ τὸ φρέαρ τοῦ ὅρκου.* Homoioteleuton. Die Worte fehlen auch bei 16. 18. 57. 71. 83. 131. Kopt. Arab. 3.

22, 24. Ταβεκ] טֶבַח ቀሀት፡ Ist aus der schlechten von 56 gebotenen Lesart *Taακ* verdorben. Gegen Ald.

22, 24. Ταaμ] נַחַם *Ταβεκ* 56, wovon sich bei Aeth. nach Verlust des *Τα* nur ቤክ erhalten hat. Daher ist

---

[1]) Frankel, „über den Einflufs der palästinensischen Exegese auf die alexandrinische Hermeneutik" S. 11 sieht in dem Plural mit Recht einen Fehler. Das folgende ויחזיקו האנשים בידו u. s. w., ebenso das vorhergehende ויאיצו המלאכים בלוט u. s. w. weist nothwendig auf ein Subject im Singular hin, der Fehler ist wegen des folgenden ähnlich klingenden *ἐκράτησαν* leicht erklärlich.

nicht mit Dillmann nach dem masorethischen Texte ወለ[ገኦም], sondern ወለ[ተ]ቤኪ zu reconstruiren.

24, 46. *καὶ ἔπιον καὶ τὰς καμήλους ἐπότισε*] ∧ Aeth. Ar. 1. 2. 3. Homoioteleuton, vorhergeht das ähnliche *καὶ τὰς καμήλους σου ποτιῶ.*

24, 48. *Κύριον*] ∧ Aeth. 55. 56. 129. Das Versehen ist erklärlich, denn in dem Verse häufen sich die Formen von *Κύριος*: *προσεκύνησα τῷ Κυρίῳ καὶ εὐλόγησα Κύριον τὸν θεὸν τοῖ κυρίου μου* und gegen Schlufs *τοῦ ἀδελφοῦ τοῦ κυρίου μου.* Im MT ist die Häufung weniger auffallend, die beiden ersten Male steht יהוה, das dritte Mal אדני.

25, 4. *Ἐλδαγα*] אֶלְדָּעָה ቲየሬሶ (sic). Eine wunderliche Entstellung. Dem äthiopischen Texte am nächsten stehen Lesarten wie *Θεργαμα*, *Θερπαμα* u. ähnl. 56. 129. geben ein merkwürdiges *Χαριαγου.*

26, 12. *ἐν τῷ ἐνιαυτῷ ἐκείνῳ*] ∧ Aeth. Ar. 1. 2.

27, 27. *καὶ εὐλόγησεν αὐτόν*] ∧ Aeth. 75.

28, 18. *ὑπέθηκεν ἐκεῖ*] ∧ *ἐκεῖ.* Aeth. 75. 129. E. Slav. Ostrog.[1]) MT. Bei letzterem ist *ὑπέθηκεν* = וַיָּשֶׂם, *ἐκεῖ* wäre שָׁם. Aus diesem Grunde hat das *ἐκεῖ* der LXX Anstofs erregt (siehe Frankel „Vorstudien“ S. 73). Auf alle Fälle ist das Fehlen des Wortes bei den genannten Zeugen zu registriren. Nichts hindert aber im Gegentheile anzunehmen, שָׁם sei im MT wegen des Gleichklangs mit וַיָּשֶׂם weggefallen.

28, 22. *ὧν ἐάν μοι δῷς*] ዘወሀበኒ = *δᾷ.* Ebenso 31. תִּתֶּן MT. Einfaches wegfallen des *σ* liefse sich annehmen, möglich ist aber, dafs das plötzliche Uebergehen von der dritten in die zweite Person aufgehoben werden sollte.

---

[1]) Citirt nach einer editio ostrogensis von 1581 (bei Holmes).

29, 3. *πάντα τὰ ποίμνια*] ኵሎሙ፡ ኖሎት፡ = *πάντες οἱ ποιμένες.* 56. 129. Ar. 1. 2. 3. Kopt. Man änderte offenbar, weil man meinte, *ποίμνια* stelle fälschlich das Subject zu *ἀπεκύλιον* dar. Anders verfahren 55. 58. 74. 76. 106. 107. 108. 134. 135. Compl. und danach Luc., die nach *ποίμνια* : *καὶ οἱ ποιμένες* einschalten. Obwohl diese nähere Bezeichnung des Subjects leicht zu ergänzen ist, darf die Lesart doch nicht übergangen werden.

29, 6. vor *ἰδοῦ* + ወእንዘ፡ ከመዝ፡ ይትናገሩ፡ = *ἔτι αὐτῶν λαλούντων.* Aehnlich haben 56. 129. Arab. 3. Alex. E. *ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος,* ebenso Kopt. mit seinem **ⲉ̇ⲧⲓ ⲉⲥⲁϫⲓ.**

29, 9. *αὕτη γὰρ ἔβοσκε τὰ πρόβατα τοῦ πατρὸς αὐτῆς*] ∧ Aeth. 30. 71. 107. Kopt. in der Ausgabe von Wilkins, London 1731. Dagegen ist es in der Ausgabe von Lagarde vorhanden : **ⲛ̇ⲑⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲛⲁⲥⲙⲟⲛⲓ ⲛ̇ⲛⲓⲉ̇ⲥⲱⲟⲩ ⲛ̇ⲧⲉ ⲡⲉⲥⲓⲱⲧ** [1]). — Ferner bei Holmes : „huic clausulae praemittuntur quatuor puncta in textu cum ·※· in margine“, wozu Field bemerkt „per errorem, ut videtur, pro obelo.“ — MT. : *τὰ πρόβατα τοῦ πατρὸς αὐτῆς.*

29, 23. *καὶ εἰσῆλθε πρὸς αὐτὴν Ἰακωβ*] ∧ Aeth. 75. 76. 106. 107. z. in Folge der Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden *εἰσήγαγες πρὸς Ἰακωβ.*

30, 26. *ἵνα ἀπέλθω*] ∧ Aeth. 77. Unbrauchbar.

31, 3. *Κύριος*] + *ὁ θεός* Aeth. 56. 58. 129; Ambr. und Arm. haben statt *κύριος* : deus. Vielleicht ist *ὁ θεὸς* in den Text gerathene Randglosse. Störungen in der

---

[1]) Durch De Lagarde's Ausgabe des koptischen Pentateuchs ist die von Wilkins nicht überflüssig geworden. Es ist richtig, dafs W. viele Fehler in Orthographie und Grammatik hat, aber die *Lücken* des Textes mufs W. schon in seiner Vorlage gefunden haben, wenigstens an vielen Stellen, und die Vorlage selbst hat sich darin ihrem griechischen Original angeschlossen, wie gerade unsere Stelle recht schön zeigt. De Lagarde verwendete aufser Wilkins eine Tattamsche-Hds.

Setzung von *κύριος* und *θεός* für oder nebeneinander finden sich in den LXX-Handschriften ungemein häufig.

31, 13. *καὶ ἔξελθε ἐκ τῆς γῆς ταύτης*] ^ Aeth. 106. 107. z.

31, 48. *βουνὸς μαρτυρεῖ*] ወግረ፡ ስምዕ፡ = *βουνὸς μαρτυρίας*, Aeth. 31. 72. 15. Ar. 3. Arm. *β. μαρτυρίου*. E. Diese Lesart ist in Anlehnung an v. 47 entstanden, in welchem יְגַר שָׂהֲדוּתָא mit *βουνὸς τῆς μαρτυρίας* wiedergegeben wird. Eine Handschrift (15) hat sogar den ganzen Rest von v. 47 noch einmal abzuschreiben sich verleiten lassen[1]).

31, 49. *ἣν εἶπεν*] *ἣν ἴδον*. I. *ἣν ἴδεν*. 56. 129. *ἣν εἶδεν*. 82. 108. E. *ἣν εἶδον* 128., was Dillmann mit Unrecht dem Aethiopen zuweist; dieser hat vielmehr wie 56. 129 die dritte Person gelesen, änderte aber, um einen Sinn herauszubekommen, in ዘአስተርአየ፡ Darauf wurde noch *ὁ θεὸς* eingefügt (wie 58. 76. 84. 107. 134. 135.) aber als Subject zu dem folgenden ይርአይ፡ (= *ἐπίδοι*) nicht wie die letztgenannten Handschriften zu *εἶπεν*, denn im Gegensatz zu ihnen läfst Aeth. *ὁ θεὸς* nach *ἐπίδοι* weg. — Die grofsen Schwierigkeiten, die der Vers bietet, (es fragt sich, ob er die Fortsetzung von 48 b oder 48 a bildet, überhaupt hat die lose Anreihung an 48 b Bedenken erregt) haben sich diese Handschriften gerade in der verkehrtesten Weise durch Ergänzung von יהוה gelöst.

32, 2 (1). *ἀναβλέψας*] + በአዕይንቲሁ፡ ያዕቆብ፡ = *τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ Ἰακωβ*. 20. 75. Mit Voraussetzung von *Ἰακωβ*. 129. und als Randlesart 56. Andere haben blos die Beifügung von *Ἰακωβ* oder *τοῖς ὀφθαλμοῖς*. All das ist aus dem Anfang des folgenden Cap. herein-

---

[1]) Eigenthümlich verhält sich der Aethiope zu den Worten *Ἰακωβ δὲ ἐκάλεσεν αὐτὸν βουνὸς μάρτυς*, er schreibt ወያዕቆብሰ፡ ስመያ፡ ክሳዱ፡ Freie Uebersetzung und unbrauchbar.

gezogen, welcher lautet: *ἀναβλέψας δὲ Ἰακὼβ τοῖς οφθαλμοῖς αὐτοῦ.*

32, 8 (7). καὶ διεῖλε τὸν λαὸν τὸν μεθ' αὐτοῦ καὶ τοὺς βόας καὶ τὰς καμήλους καὶ τὰ πρόβατα] **ወነፈቀ፡ ለሕዝብ፡ ዘምስሌሁ፡ ወአባግዐ፡ ወአልህምት፡** Es fehlt also *καὶ τὰς καμήλους*, und *καὶ τὰ πρόβατα* ist vor *καὶ τοὺς βόας* gesetzt. *κ. τ. καμήλους* lassen viele Handschriften weg, auch 56. 129. Luc. Kopt. Ar. 3. Eine brauchbare Variante. An der Umstellung von *πρόβατα* und *βόας* betheiligen sich IV. 15. 72. 135. Ar. 1. 2. 3. Ko: **ⲛⲓⲉ̀ⲥⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲉ̀ⲣⲱⲟⲩ**· ואת הצאן ואת הבקר ואת הגמלים· Also immerhin beachtenswerth.

32, 23 (22). τὴν νύκτα ἐκείνην] ∆ Aeth. 75.

33, 11. καὶ εὐδοκήσεις με] **ወእምሰ፡ ተፈቀረኒ፡ ንሣእ፡** = *καὶ εἰ εὐδοκήσεις με*, was als Vordersatz zum folgenden Verse gezogen wird, „und wenn du Wohlgefallen an mir findest, so nimm“ u. s. w. Aehnlich 58. 72. Arab. 1. 2. 3. Die Lesart ist theils durch Einfluſs des *εἰ εὗρον χάριν* zu Beginn des Verses, theils durch eine Art Dittographie des *εὐ* von *εὐδοκήσεις* entstanden und nicht brauchbar.

33, 12. Εἶπεν] + *Ησαυ.* Aeth. 82. Chrys. IV 567. 56. 129. Vielleicht einmal Randglosse gewesen.

33, 20. καὶ ἐπεκαλέσατο] **ወጸውዖ፡ በሀየ፡** = + *ἐκεῖ* 56. 84. Ko (Lagarde) hat nur ein *ἐκεῖ* und läſst *καὶ* weg, wodurch das zweite *ἐκεῖ* (**ⲙ̀ⲙⲁⲩ**) zum zweiten Halbvers gezogen wird „dort rief er den Gott Israels an.“ Ko (Wilkins) dagegen hat **ⲙ̀ⲙⲁⲩ ⲟⲩⲟϫ**, wie LXX-Handschriften haben. Höchst wahrscheinlich ist das *ἐκεῖ* aus dem ersten Halbvers hier eingedrungen.

34, 7. ἐποίησεν] + *Συχεμ.* Aeth. 76. 56. 129. Ko. Ar. 3. Alex. Compl. z. Das Wort ist der Klarheit wegen

eingesetzt, da das Subject *Συχεμ* in diesem Verse nicht und im vorhergehenden nur im Genetivus vorkommt.

35, 1. *τὸν τόπον* vor *Βαιθηλ*] ∧ Aeth. IV. Ar. 3. Ko.

35, 9. *ἐν Λουζα*] ∧ Aeth. MT. IV mit Obeln.

35, 15. *ἐν ᾧ ἐλάλησε μετ᾽ αὐτοῦ ἐκεῖ ὁ θεός*] ∧ Aeth. 75.

35, 28. *ἃς ἔζησεν*] ∧ Aeth. IV [1]).

36, 6. *καὶ τὰς θυγατέρας αὐτοῦ*] ∧ Aeth. 106. z.

37, 2 (1). *τὸν πατέρα αὐτῶν*] አቡሁ፡ = *τὸν πατέρα αὐτοῦ.* ex corr. 56. Ferner VI. 106. 108. Compl. wonach Luc. Diese und andere Handschriften haben auch *κατήνεγκεν.* Im MT liegen hier Schwierigkeiten, auch die LXX-Handschriften sind in Verwirrung.

37, 9 (8). *καὶ τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ*] ∧ Aeth. 72. Die syr. Hexapl. hat : ÷ *τῷ πατρὶ αὐτοῦ καὶ* ⋖ *τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ.* Der Obelus, den sie vor *καὶ* setzt, ist zu tilgen.

37, 13 (12). *ποιμαίνουσιν*] ∧ Aeth. Ar. 1. 2. (Bei 1 am Rande nachgetragen.)

37, 28 (27). *Μαδιηναῖοι*] ይስማኤላውያን፡ = *Ἰσμαηλῖται,* wie E im Texte, 127 am Rande hat. *Ἰσμαδινιαι* (sic) 75; wozu Holmes bemerkt : inceperat librarius scribere *Ἰσμαηλιται* et errorem statim deprensum correxit ut correxit. Das Wort ist aus v. 27 (26) (*ἀποδώμεθα αὐτὸν τοῖς Ἰσμαηλίταις τούτοις*) vielleicht mit Absicht hierher verschleppt worden.

40, 16. *καὶ ᾤμην τρία κανᾶ χονδριτῶν αἴρειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς μου*] ∧ *αἴρειν.* Aeth. 14. 16. 77. 130 (nach Genesis graece z. St.). 131. MT. Bemerkenswerthe Variante.

---

[1]) Bei *καὶ ἐγένοντο αἱ ἡμέραι* in diesem Verse schalten 56. 129. (gegen Aeth.) ferner IV. 15. 64. 75. 106. 107 *πᾶσαι* vor *αἱ ἡμέραι* ein (gegen MT), wobei ihnen die auch in dieser Fassung gebräuchliche Formel vorschwebte. Vgl. Gen. 5, 5. 7. 11 und andere Stellen. Eben so verfährt z. B. 25 in cap. 47, 28.

42, 7. καὶ ἠλλοτριοῦτο ἀπ' αὐτῶν] ∧ Aeth. 83, welche letztere Handschrift aber nach Holmes auch noch *καὶ ἐλάλησεν αὐτοῖς σκληρᾶ* wegläſst.

42, 13. σήμερον] ∧ Aeth. 32. Ald. Chrys. Ar. 1. 2. Brauchbar.

42, 32. σήμερον] ∧ Aeth. 71. 75. 106. 107. z. Compl. Arm. „∧ *σήμερον* cum seqq. in commate. Chrys.“ Im MT. ist das Wort vorhanden.

42, 33. τὸν δὲ ἀγορασμὸν τῆς σιτοδοσίας τοῦ οἴκου ὑμῶν λαβόντες ἀπέλθατε.] ወእክለክሙሰ፡ ዘተሣየጥክሙ፡ ንሥኡ፡ ወሑሩ፡ Die ersten Worte des griechischen Textes sind geändert (der Sinn von *ἀγορασμὸν* steckt in ዘተሣየጥክሙ፡), und *τοῦ οἴκου* fehlt. Letzteres auch bei 15. 58. 75. 130. Alex. וְאֶת־רַעֲבוֹן בָּתֵּיכֶם. Der äth. Text ist werthlos [1]). Das Fehlen von *τοῦ οἴκου* ist durch v. 19 hervorgerufen, wo einfach steht *τὸν ἀγορασμὸν τῆς σιτοδοσίας* ohne *τ. ὀ.*

44, 1. πλήσατε] ምላእ፡ = *πλῆσον.* VII ex corr. 20. Chrys. Ar. 1. 2. 3. מַלֵּא.

44, 1. ἐμβάλετε] ወደይ፡ = *ἔμβαλε.* Chrys. pone. Ar. 1. 2. 3. שִׂים.

45, 22. τριακοσίους] ክልኤተ፡ ምእተ፡ Dillm.: sine dubio e mala lectione signi ፻ ortum“, sonst könnte auch *διακοσίους* bei 135. und Cat. Nic. 485. herangezogen werden. Field z. St. : *ὁ Σύρος· πέντε ζυγὰς στολῶν καὶ διακοσίους χρυσίους,* und syrohexapl. in margine.

46, 1. ἦλθεν] በጽሑ፡ = *ἦλθον.* III. 58. 29 (nach

---

[1]) Die neuäth. Uebersetzung, die in solchen Fällen ausbessert, schweigt hier. Der MT muſs lauten : ואת שבר רעבון ב׳, wie in v. 19, was längst erkannt ist. Gegen רעבון selbst aber ist nichts einzuwenden, schon die alexandr. Uebersetzung hat so gelesen. Auch Nehem. 9, 15 giebt sie לִרְעָבָם mit *εἰς σιτοδοτίαν* wieder. Ps. 37, 19 רְעָבוֹן in ursprünglicher Bedeutung *λιμοῦ.*

Genesis graece z. St.). suprascript. 56. Alex. וַיָּבֹא. Der Plural wurde geschrieben, weil *ἀπάρας δὲ Ἰσραὴλ αὐτὸς καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ* vorhergeht. Die spätere Uebersetzung stellt *ἦλθεν* wieder her.

47, 5. 6. Dadurch, daſs hier MT und LXX auseinandergehen, ist in den Handschriften Verwirrung eingerissen, auch in der Hexapla ist Sicherheit nicht zu erzielen gewesen; Aeth. stimmt mit keinem der überlieferten Texte, ist auch werthlos, denn er ging von *εἶπε δὲ Φαραω τῷ Ἰωσηφ* auf die Worte nach *καὶ εἶπε Φαραω πρὸς Ἰωσηφ* über.

47, 14. τὸ εὑρεθὲν ἐν γῇ Αἰγύπτου καὶ ἐν γῇ Χανααν] **ዘእምጽኡ፡ ሱብአ፡ ግብጽ፡ ወሱብአ፡ ከናአን፡** Man beachte die Aehnlichkeit mit Chrys. IV, 625, der *τὸ εὑρεθέν* weglassend nach Holmes schreibt: *τῶν τε ἐν Αἰγύπτῳ καὶ τῶν ἐν Χανααν.*

47, 14. τοῦ σίτου οὗ ἠγόραζον] **ሤጠ፡ እክለ፡ ዘሠየጠ፡ ሎሙ፡** *ἠγόραζε* (singular) liest zwar 79, aber die Umformung der ganzen Construction muſs auf äthiopischem Boden entstanden sein.

48, 12. καὶ προσεκύνησαν αὐτῷ] Subject ist „die Kinder Josefs". **ወሰገደ፡ ሎቱ፡** = *προσεκύνησεν αὐτῷ.* 135. Subject: Josef. MT hat וַיִּשְׁתַּחוּ ohne לוֹ. Verdient Beachtung. Indeſs hat schon cod. H (altäth.) **ወሰገዱ**.

In der Folge steht dann **በገጹ** = *ἐπὶ πρόσωπον* mit consequenter Ergänzung von *αὐτοῦ*, während nach den Alexandrinern natürlich *αὐτῶν* zu ergänzen ist.

Für die Scheidung der Quellen des MT ist Folgendes zu beachten. MT giebt לְאַפָּיו, während die Alexandriner אַפַּיִם übersetzen, vgl. 42, 6. וַיִּשְׁתַּחֲווּ לוֹ אַפַּיִם אָרְצָה *προσεκύνησαν αὐτῷ ἐπὶ πρόσωπον ἐπὶ τὴν γῆν*, in beiden Versen unter Voraussetzung desselben hebräischen Textes. Aeth. sagt auch hier falsch **በገጾሙ፡** = *ἐπὶ πρόσωπον αὐτῶν.* Ebenso 19, 1: וַיִּשְׁתַּחוּ אַפַּיִם אָרְצָה *καὶ προσεκύνησε τῷ προσώπῳ ἐπὶ τὴν γῆν*, wo sich nur Athan. II. 447,

Theodoret V. 1006, Arab. 2. 3. nach Holmes hinter *προσώπῳ* ein *αὐτοῦ* erlauben. Aeth. ወሰገደ፡ ሎሙ፡ በገጹ፡; ሎሙ፡ und das Suffix von በገጹ፡ sind unbrauchbar. Uebrigens giebt Aeth. diese Worte erst als Anfang von v. 3, wohin sie aus v. 1 verschoben sind. Die neuäthiopische Uebersetzung hat hieran nichts geändert nach Pars posterior S. 39.

50, 1. καὶ ἐφίλησεν αὐτόν] ∧ Aeth. 15. 18.

50, 5. ὥρκισέ με λέγων] nach *με* + ዘእንበለ፡ ይሙት፡ = *πρὸ τοῦ τελευτήσασθαι.* 37. „antequam mortuus est. Slav. Ostrog.“ *πρὸ τοῦ τελευτῆσαι* 19. 29. 58. 108. Compl., wonach Luc., Alex. Dasselbe + *αὐτόν* 31. 83. Ald. 56 am Rande. 129 „ante mortem eius, sed eius uncis inclusum. Slav. Mosq.“ Das הִנֵּה אָנֹכִי מֵת, das MT nach *λέγων* bietet, wird von LXX in den meisten Handschriften weggelassen und durch die genannte Einschaltung vor *λέγων*, wenn auch nicht ganz genau, wiedergegeben. Die Vergleichung mit 50, 16 erregt den Verdacht, daſs sie von dort hier eingedrungen seien. Genauer werden die Worte durch 72. 135. Arm. 58. Ar. 1. 2. mit *ἰδοὺ ἐγὼ ἀποθνήσκω* oder Aehnlichem übersetzt.

50, 6. καὶ εἶπε Φαραω τῷ Ἰωσηφ] ∧ *τῷ Ἰωσηφ.* Aeth. II. 15. 37. 72. 135. Ar. 1. 2. Arm. MT. Brauchbar.

50, 10. καὶ παρεγένοντο] וַיָּבֹאוּ ወበጽሑ፡ im Texte, dagegen bei F. G. ወበጽሐ = *παρεγένετο.* Alex. 25. 129. *ἐγένετο* 29. Brauchbar.

50, 10. ἐποίησε τὸ πένθος τῷ πατρὶ αὐτοῦ] וַיַּעַשׂ ገበረ (ohne ወ) = *ἐποίησαν.* II. 15. 29. 30. 85. (die aber *καὶ* haben). Brauchbar. Demgemäſs ለአቡሆሙ, also *αὐτῶν* statt *αὐτοῦ*, wie 29.

50, 12. καὶ ἐποίησαν αὐτῷ αὕτως οἱ υἱοὶ αὐτοῦ] + ወቀበርዎ፡ ህየ፡ = *καὶ ἔθαψαν αὐτὸν ἐκεῖ.* II. z. Nach MT müſste *καθὼς ἐνετείλατο αὐτοῖς* nach *οἱ υἱοὶ αὐτοῦ* eingeschoben werden, was viele Handschriften (auch

Luc.) in der That geben; damit verbinden einige andere in verschiedener Weise noch unser *καὶ ἔθαψαν αὐτὸν ἐκεῖ.*

50, 16. ὁ πατήρ σου ὥρκισε] አምሐሉ፡ አምሐለኒ፡ = *ὥρκισε* + *ἡμᾶς.* Ebenso Arab. 1. 2. 3. Arm. Ko. (ⲁϥⲧⲁⲣⲕⲟⲛ). Brauchbar.

Das hier zusammengestellte Material beweist, dafs gerade die auffallendsten Abweichungen des äthiopischen Textes von dem recipirten Septuagintatexte nicht auf die Nachlässigkeit der äthiopischen Abschreiber, sondern auf die von den Uebersetzern (beziehungsweise Umarbeitern) benutzte Vorlage zurückzuführen sind. Damit steigt der Werth unserer Uebersetzung, der von De Lagarde für so problematisch gehalten wurde, dafs er den Aethiopen in der Probe einer Septuagintaausgabe (gedruckt in seiner „Ankündigung“) vollständig überging. Was es mit der Ueberarbeitung oder gar Uebersetzung aus einem arabischen oder koptischen Original für eine Bewandtnifs hat, das darzustellen müssen wir uns auf zuletzt aufsparen, für die directe Benutzung eines griechischen Originals spricht das Zusammengehen des Aethiopen mit der LXX-Handschrift 129, und nur mit ihr, an recht charakteristischen Stellen. Man betrachte nur 1, 26. 4, 7. 11, 22. 29, 3. 29, 6. Hierzu treten in zweiter Linie 7, 11. 10, 7. 24, 48. 34, 7. Hierzu aufserdem Manches, was wir in den Vergleichungen nicht aufzählten, z. B.

3, 9 (10), Αδαμ[2]] ▵ Aeth. Ar. 1. 2. Arm. und andre, darunter 129.

15, 21. καὶ τοὺς Εὐαίους] ▵ Aeth. Ko. Ar. 3. Arm. u. a. auch 129.

37, 30 (29). οὐκ ἔστιν] + ውስተ፡ ዐዘቅት፡ = *ἐν τῷ λάκκῳ,* wie unter anderem 129.

38, 19. περιείλετο] ወአንበረት፡ = *ἀφείλετο* 75. oder *ἀφείλατο* 71. 56. 129.

31, 31. ὅτι ἐφοβήθην] △ Aeth. 129 u. a.; Ko bei De Lagarde, während Wilkins es hat (ⲁⲓⲉⲣϩⲟϯ).

In den zuletzt genannten Versen, deren Zahl sich leicht vermehren liefse, ist ein Zusammenhang mit 129 zwar nicht erweislich, aber einmal auf diese Handschrift aufmerksam, wird man sie auch da, wo sie unter vielen andern steht, leicht herausfinden.

Nach der der holmesischen Septuagintaausgabe vorausgehenden enumeratio ist die in Rede stehende Handschrift ein vaticanus, früher in der Sammlung des Kardinals Caraffa, der seine den verschiedensten Sprachen angehörigen Handschriften der Vaticana schenkte. Als vaticanus ist sie mit Nr. 1252 versehen. Sie umfafst den ganzen Octateuch und stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert; Kapitel- und Versabtheilung fehlt.

Mit dieser Handschrift eng verwandt ist 56. Das ergiebt sich aus Cap. 24, 48. 25, 4. 29, 3. 29, 6. 31, 3, ferner aus den oben nicht berührten Stellen :

37, 4 (3). αὐτὸν[2]] + *οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ.*

31, 11. 34, 7. 38, 19. 35, 6 u. a.

Die Handschrift ist in Paris und soll aus dem zwölften Jahrhundert stammen. Identisch sind die beiden Handschriften nicht, denn sie weichen oft stark von einander ab; oft wird auch die Uebereinstimmung nur durch eine Marginallesart bei 56 zu Stande gebracht; eine genauere Untersuchung der Handschrift müfste zeigen, inwiefern vielleicht die andern Uebereinstimmungen nur durch Rasuren bewerkstelligt wurden.

Neben diesen beiden Handschriften waren noch andere auf den äthiopischen Text von Einflufs; indefs sind ihre Spuren im Gegensatz zu 56. 129. durch den ganzen Pentateuch zu verfolgen, daher sie besser an anderer Stelle behandelt und mit den beiden genannten Handschriften verglichen werden.

Vita.

Ich, Salomon Reckendorf, bin in Heidelberg am 5. Februar 1863 als Sohn des Institutsvorstehers Dr. Hermann Reckendorf geboren. Den ersten Unterricht genofs ich auf der Schule meines sel. Vaters und trat dann in das Gymnasium zu Heidelberg ein, das ich 1882 absolvirte, um in Berlin das Studium der jüdischen Theologie zu ergreifen. Ich besuchte zu diesem Zwecke neben der Universität das Seminar des Herrn Dr. Hildesheimer, wandte mich aber immer mehr dem Studium der orientalischen Philologie zu. Ich hörte während der 2½ Jahre, die ich in Berlin verbrachte, durch ein Augenübel vielfach gestört, bei den Herren Professoren Barth, Brugsch, Sachau, Schrader, sowie im Seminar bei den Herren Dr. Berliner, Hildesheimer, Hoffmann: Aegyptisch, Aethiopisch, Arabisch, Assyrisch, Hebräisch, Syrisch; ferner bei den Herren Professoren Dielthey, Spitta, Zeller Vorlesungen über Philosophie und Musik. Ostern 1885—86 studirte ich in Heidelberg bei den Herren Professoren Merx, Osthoff, Wachsmuth, Weil: Arabisch, Hebräisch, klassische Philologie, Sanskrit; endlich im Sommer 1886 in Leipzig bei den Herren Professoren Gabelentz, Krehl, Voigt, Wachsmuth: Arabisch, Chinesisch, alte Geschichte. Zur Zeit befinde ich mich zu meiner weiteren Ausbildung in Strafsburg.

Ich habe diese Arbeit auf Anrathen des Herrn Prof. Merx unternommen, von dem ich auf diesem wenig betretenen Felde und verschiedenen anderen Gebieten mannigfache Förderung erhalten habe.

Druck von Wilhelm Keller in Giefsen.